

(087) Predigt: Jeremia 16,16-21
(Peter & Paul; III)

Kanzelsegen: Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesus Christus. (Rs.) Amen.

Gottes hl. Wort zugleich die atl. Lesung für diesen Festtag bei Jeremia im 16. Kapitel:

16 Siehe, ich will viele Fischer aussenden, spricht der HERR, die sollen die Kinder Israels fischen; und danach will ich viele Jäger aussenden, die sollen sie fangen auf allen Bergen und auf allen Hügeln und in allen Felsklüften.

17 Denn meine Augen sehen auf alle ihre Wege, daß sie sich nicht vor mir verstecken können, und ihre Missetat ist vor meinen Augen nicht verborgen.

18 Aber zuvor will ich ihre Missetat und Sünde zwiefach vergelten, weil sie mein Land mit ihren toten Götzen unrein gemacht und mein Erbland mit ihren Greueln angefüllt haben.

19 HERR, du bist meine Stärke und Kraft und meine Zuflucht in der Not! Die Heiden werden zu dir kommen von den Enden der Erde und sagen: Nur Lüge haben unsere Väter gehabt, nichtige Götter, die nicht helfen können.

20 Wie kann ein Mensch sich Götter machen? Das sind doch keine Götter!

21 Darum siehe, diesmal will ich sie lehren und meine Kraft und Gewalt ihnen kundtun, daß sie erfahren sollen: Ich heiße der HERR.

Votum: Der Herr segne an uns sein Wort. (Rs.) Amen.

Einleitung

Liebe Gemeinde!

Gefangen im Netz! Es wird an Bord gezogen und die Fische zappeln darin und fürchten um ihr Leben.

Die Falle schnappt zu! Und die Jäger sammeln ihre Beute ein, die voller Angst in ihrem Gefängnis kauert.

Wahrscheinlich war es genau dieses Empfinden, dass Saulus hatte, als er vor Damaskus plötzlich und unerwartet vom Pferd geworfen wurde und erblindet ist. Eigentlich hatte er etwas ganz anderes vor: Er, der fromme Jude, wollte aufräumen in Syrien, aufräumen mit diesen Sektierern, die sich auch dort breit zu machen drohten. In Jerusalem hatte er gesehen, wie man mit diesen Christen umgeht. Bei der Steinigung des Stephanus war er zugegen.

Und nun das! Jesus, der Anführer dieser Sekte, erschien ihm in einer Vision, er erblindet. Ausgerechnet er, der so gebildet war, der der Hoffnungsträger der Priester und Schriftgelehrten wurde. Seine Karriere war hin. Nun war er ein Gefangener im Netz des Jesus von Nazareth, so wird er sich wohl gefühlt haben, als ihn seine Begleiter nach Damaskus brachten.

Auch die Reaktion des Hananias kann ich mir gut vorstellen. Dieser Jünger Jesu in Damaskus, der den Auftrag bekam ausgerechnet zu diesem Saulus zu gehen. „Wie Herr, den hast du dir ausgesucht? Aber er ist ein Verfolger und Lästler deiner Kirche!“ Ja, auch der Fischer ist mit diesem Fang nicht recht zufrieden, der Jäger wundert sich über die Beute.

Liebe Schwestern und Brüder,
Jäger und Fischer will Gott senden, so haben wir es eben in der Predigtlesung gehört. Es ist wirklich ein nicht ganz Widerspruchsfreies Bild vom Fischer und vom Jäger, wenn es das Tun der Kirche in dieser Welt beschreiben sollen. So ein Bild wirkt erst einmal abstoßend. Wir hatten das erst letztens, als ich über den Fischzug des Petrus gepredigt habe und dabei unser Kirchenfenster als Veranschaulichung auslegte.

Sollen wir uns wirklich wie Fischer und Jäger auf die Pirsch nach armen Seelen begeben? Menschen um des Evangeliums willen erlegen und gefangennehmen?

Heute ist uns wieder aufgegeben über dieses Bild nachzudenken.

Wie ist das,

- wenn man ein Gefangener Gottes wird
- wenn man bei Gott Zuflucht findet
- wenn man zu einem Menschenfischer wird

1. Ein Gefangener Gottes werden

Da wir heute den Tag der Apostel Petrus und Paulus feiern und damit als St. Pauls-Kirchen-Gemeinde unser Patronatsfest begehen, ist es angebracht anhand der Person des Paulus nachzuvollziehen, was uns heute durch den Propheten Jeremia gesagt wurde.

Siehe, ich will viele Fischer aussenden, spricht der HERR, die sollen die Kinder Israels fischen; und danach will ich viele Jäger aussenden, die sollen sie fangen auf allen Bergen und auf allen Hügeln und in allen Felsklüf-

ten. Denn meine Augen sehen auf alle ihre Wege, daß sie sich nicht vor mir verstecken können, und ihre Missetat ist vor meinen Augen nicht verborgen.

Die Jäger und die Fischer, die Gott aussendet, sind nicht solche, die wilde Tiere erlegen und umbringen, sondern es sind solche, die Verirrte und Weggelaufene wiederbringen. Das meint: Da sind Fische aus dem Teich Gottes herausgespült worden. Doch es ist Gott nicht egal, er sendet Fischer, um sie zurückzubringen. Da sind Tiere aus dem Stall Gottes entlaufen, und er sendet ihnen Jäger nach, die sie suchen und heimholen.

Und genau das ist bei Paulus passiert. Er war als Saulus geboren in der Stadt Tarsus, Sohn eines reichen Händlers. Er studierte Theologie, war ein angesehener Jude, der sich wirklich Hoffnungen machen konnte im Tempel mal einer der großen zu werden. Doch er verachtete die Christen, jene kleine Schar, die sich auf Jesus Christus als den Messias Israels und der Völker berief. Sie lehnte er von ganzem Herzen ab, verfolgte sie sogar in der Diaspora, in Damaskus.

Paulus ist das Paradebeispiel eines Frommen, der sich vollkommen verrannt hat. Einer der aufgehört hat nachzufragen und nach Gottes Willen zu forschen, sondern der sich dem Zeitgeist ergeben hat.

Es gibt zahllose Beispiele in der Geschichte der Kirche und bei uns, wo sich Menschen verrennen, weil sie dem Druck

der öffentlichen Meinung nicht mehr aushalten, oder weil mehr auf Menschen als auf Gott hören.

Wenn Kirche sich nur noch politisch engagiert, wenn dabei die Botschaft des Evangeliums nicht mehr gehört wird, dann haben wir uns verrannt. Die Kirche ist dafür da, dass Menschen in ihr gerettet werden durch Gottes Wort und die heiligen Sakramente. Kirche muss Menschen zu Gott führen und den Bedürftigen helfen. Auch heute ist es wieder an der Zeit, dass wir uns auf unser Kerngeschäft konzentrieren, dass auf Gott hören und nicht auf den Willen der Menschen.

Für solche Verirrungen sendet Gott auch noch heute Fischer und Jäger aus. Damit Menschen den Weg in die Kirche finden, sich gefangen nehmen lassen von diesem Gott, der uns alles schenkt.

2. Bei Gott Zuflucht finden

Wir haben in der letzten Woche bei unserer Kirchenvorstandssitzung darüber nachgedacht, wie unsere Kirche als Ort des Gebets für die Menschen hier in unserem Dorf auch in der Woche, außerhalb der Gottesdienstzeiten ein Zufluchtsort werden kann. Die Kirche jeden Tag aufsperran können wir nicht, da wir als kleine Kirchengemeinde nicht immer eine Aufsicht für die Kirche abstellen können. Aber wir wollen an die Kirchentür und auch in den Schaukasten eine Einladung anbringen, dass jeder, der gerne diese St. Pauls-Kirche besuchen will, der beten und Andacht halten will, am Pfarrhaus klingeln kann.

Der Apostel Paulus hat in seinem Leben mehrfach erfahren, wie wichtig es ist, bei anderen Christen Zuflucht zu finden. Das eine Mal wurde er mit Barnabas von den Häschern der Juden gejagt und wurde von einer Frau versteckt und sicher aus der Stadt geleitet, ein anderes Mal öffneten sich die Türen des Gefängnisses durch die Hand eines Engels, weil die Gemeinde für ihn betete.

„Bei Gott Zuflucht finden“, das meint ganz konkret, dass wir als Kirche ein solcher Zufluchtsort werden sollen. Wenn Menschen verfolgt werden, wenn sie in Not sind, dann ist es unsere Aufgabe, uns um solche zu kümmern und für sie zu beten.

Mit Zufluchtsort meine ich dann zwei Dinge: 1. Dafür brauchen wir aber eine offene Kirche, damit Menschen hierher kommen können; 2. die St. Paulsgemeinde braucht offene Menschen, damit wir Helfer und Fürbitter haben.

So kann unsere Gemeinde noch einmal ganz neu eine Zuflucht werden für alle Menschen. Und wir brauchen in unserer immer chaotischer werdenden Welt tatsächlich solche geistlichen aber auch materiellen Zufluchtsorte.

3. Menschlicher werden

Eine Gemeinde die solches, ganz im Sinne des hl. Apostels Paulus bietet, eine solche Gemeinde, die kann nicht nach innen gekehrt und miesepetrig sein. Am Ende des heutigen Gottesdienstes, steht wieder die Sendung und der Segen. „Geht hin im Namen des Herrn!“ Das ist im Sinne unseres Predigtwortes tatsächlich wieder ganz wörtlich zu verste-

hen. Unter dem Segen Gottes werden wir ausgesendet von Gott, dass wir Fischer und Jäger sind in dieser Welt. Als solche ist es unsere Gott gegebene Aufgabe Menschen zu Christus zurückzubringen.

Wie das geht? Nehmen wir uns wiederum ein Beispiel an unserem Namenspatron, dem hl. Paulus: Er war kein begnadeter Redner. Er war auch nicht eine besonders beeindruckende Gestalt. Ziemlich sicher war er krank, litt möglicherweise an Epilepsie. Und doch hat Gott gerade ihn zum Apostel der Völker gemacht.

Wenn wir selber in unserem Alltag etwas davon zeigen, dass wir gefangen sind von Gott, dass er uns begeistert, dass wir gerne in die Kirche gehen und uns der Glaube wichtig ist, genau dann erfüllen wir unseren Auftrag und unsere Sendung als Fischer und als Jäger Gottes.

Schluss

Liebe Gemeinde,

darüber müssen wir uns klar werden: Es gibt nichts Besseres für einen Menschen, als von Gott gefangen zu werden, als in seinem Teich zu schwimmen, in seinem Stall zu leben. Denn dort sind wir geborgen, haben Heil und Leben. Wem das einmal klar geworden ist, der scheut sich auch nicht mehr davor andere zur Kirche einzuladen, damit auch sie Gefangene Gottes werden und zum ewigen Leben gelangen.

Amen.

Kanzelsegen: Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus zum ewigen Leben. (Rs.) Amen.